

MITTEILUNG



HÖHLEN- UND KARSTFORSCHUNG DRESDEN e.V.



JAHRGANG

2010

HEFT 2

Das Jahr 2010 war vor Allem von der Vorbereitung und Durchführung des 11. Internationalen Pseudokarstsymposiums geprägt, aber dennoch gingen auch die anderen Arbeiten an unseren Projekten weiter. Insbesondere die Idee eines Filmbeitrages über unsere Arbeit in der Numburghöhle wollten wir umsetzen und fanden mit Medien-Fachleuten aus Dresden und Berlin auch wunderbare Partner. Das kostete am Ende natürlich wieder viel mehr Zeit als geplant, aber dadurch haben wir prima Menschen kennen gelernt und ein Teil unserer Arbeit wurde so auf populäre Art dokumentiert. Die ersten wissenschaftlichen Auswertungen werden noch einige Zeit und vor allem einige Fahrten in die Höhle brauchen, aber schon jetzt zeichnet sich ein interessantes Bild in den unterschiedlichen Forschungsbereichen ab.

Während wir hier unsere Anstrengungen weiter konzentrieren werden, ist ein anderes Kapitel für uns zu Ende gegangen: Die Höhlenrettung in der Bergwacht. Daher soll diesem Thema abschließend ein Beitrag gewidmet werden. Vielleicht auch „vorläufig abschließend“, denn wo junge Höhlenforscher aktiv werden, gibt es ja auch immer wieder mal einen Anfang oder eine Fortsetzung. Die Sache ist es allemal wert.

Ansonsten prägten viele kleine Exkursionen und Aktivitäten das Jahr. Begonnen haben wir auch mit der digitalen Aufarbeitung unseres Altarchivs, damit in Zukunft zeitgemäßer recherchiert werden kann, was an Arbeiten bereits geleistet worden ist. Das betrifft insbesondere die Arbeiten in der Sächsischen Schweiz, bei denen wir durch die gute Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung alle Möglichkeiten zur Forschung haben.

Glück auf - Hartmut Simmert

Titelfoto: Nach Jahren des Verschlusses graben wir uns wieder durch die zugerollte Engstelle in der Questenhöhle. Dirk Seifert beim Füllen des Eimers: Hier hilft keine Technik. (Foto: H. Simmert)

Alle Rechte vorbehalten

Jahrgang: 2010, Heft: 2 (38)

ISSN 1864-0974

Herausgeber:

Höhlen- u. Karstforschung Dresden e.V., 01187 Dresden, Hohe Str. 48 b

Die „Mitteilung“ erscheint im Selbstverlag HKD e.V.

Redaktion: Hartmut Simmert

<http://www.hoehlenforschung-dresden.de>

Bankverbindung: Dresdner Volksbank Raiffeisenbank., Konto-Nr.: 343 295 1013, BLZ: 850 900 00
Vom Finanzamt Dresden III als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt
(203/140/01738 K06). Eintragung im Vereinsregister des Amtsgerichtes Dresden, Nr. VR 1022

Inhalt:

Ein Kapitel „Höhlenrettung Sachsen“ in der Bergwacht.....	2
Die Wiederentdeckung der Numburghöhle - Ein Filmprojekt.....	10
Exkursionsbericht Südharz: Grabung am Ravenskopf und Erkundungen in der Numburghöhle	13
Untersuchungen zur „Kupferhöhle“ im Plauenschen Grund.....	14
Arbeitsbericht Numburghöhle und Questenhöhle	16
Zur Beräumung des Brunnens / Schachtzisterne Burgruine Frauenstein (Sachsen)	18
Exkursionsbericht Südharz: Grabung am Knie und am Ravenskopf und Erkundungen in der Numburghöhle	21
Im Rosenstock-Stollen (Erzgebirge)	23
Weitere Aktivitäten – Kurz berichtet	26



Mitglieder der Bergwacht-Höhlenrettungsgruppe vor der Übung in der Freundschaftshöhle
(Foto: Hartmut Simmert)

Hartmut Simmert

Ein Kapitel „Höhlenrettung Sachsen“ in der Bergwacht

Von 1997 bis 2010 haben mehrere Mitglieder unseres Vereins mehr oder weniger lange in der Höhlenrettungsgruppe in der Bergwacht gearbeitet. Sie haben diesen speziellen Teil des Rettungsdienstes mit aufgebaut und entwickelt und sich qualifiziert. Dieses Kapitel ist nun abgeschlossen. Die Arbeit ist für eine Generation unserer Gruppenmitglieder vorbei und daher lohnt es sich noch einmal, kurz zurück zu blicken und die wichtigsten Etappen festzuhalten.

Am 5. März 1997 folgten der Vereinsvorsitzende des Höhlen- und Karstforschung Dresden e.V., Bernd Wutzig und ich einer Einladung durch den damaligen Landesleiter der Bergwacht Sachsen, Hans-Dieter Meissner, zu einem Gespräch über das Thema Höhlenrettung in dessen Wohnung. Etwas skeptisch aber auch mit Interesse machten wir uns auf den Weg. Wir sind zwar aktive Höhlenforscher und Gelegenheits-Kletterer, mit dem Thema Höhlenrettung oder Bergwacht hatten wir uns jedoch noch nicht ernsthaft beschäftigt. Hans-Dieter gab uns einen Überblick über die Aufgaben der Bergwacht und die Struktur, erzählte etwas zur Geschichte der ehrenamtlichen Bergrettung und die sächsischen Besonderheiten.

Sein Hauptanliegen war zu verstehen: Einige Bergwacht-Angehörige gehen zwar gelegentlich auch in die Höhlen, viele sehen sich jedoch im Bedarfsfall nicht in der Lage, sich in den engen Höhlen der Sächsischen Schweiz der professionellen Rettung und Bergung zu stellen. In der Vergangenheit soll es zu Höhlenunfällen gekommen sein, zu denen die Bergwacht-Felsrettung gerufen wurde, jedoch wäre es wesentlich sicherer und effektiver, über eine spezielle Höhlenrettung zu verfügen. Auf der Suche nach aktiven Höhlenforschern in Sachsen ist Hans-Dieter Meißner schließlich über verschiedene Bergwacht-Angehörige auf eine aktive Höhlenforschergruppe in Dresden gestoßen, die „Höhlen- und Karstforschung Dresden e.V.“ unter der Leitung von Bernd Wutzig, also auf unseren Verein.

Spontan erklärten wir unsere Bereitschaft, im Bedarfsfall bei der Bergung aus Höhlen unsere Erfahrungen und Kenntnisse zur Verfügung zu stellen. Aber schon bald wurde uns klar, dass wir uns auf etwas einlassen, was uns viel Zeit und Kraft kosten wird. Allein die unverbindliche Bereitschaft, im Bedarfsfall zu helfen, reicht hier nicht aus. Das Echo in unserem Verein war schließlich auch geteilt. Ein bedeutender Teil unserer aktiven Mitglieder stimmte der Zusammenarbeit mit der Bergwacht zu. Unser Ziel war es jedoch, nicht nur Mitglieder unseres Vereins anzusprechen, sondern möglichst viele aktive Höhlenforscher in Ostsachsen für dieses Thema zu sensibilisieren und eine gemeinsame Rettungsgruppe unter dem Dach der Bergwacht zu schaffen.

Nach vielen Telefonaten und E-Mails fand ein erstes Arbeitstreffen mit interessierten Höhlenforschern dann am 06.05.1997, 20:00 Uhr in meiner Wohnung auf der Deubener Straße statt. Gekommen waren: Dirk Seifert, Matthias Vorwerk, Bernd Wutzig, Georg Henninger,

Georg Leupold, Frank Kaiser, Falk Thieme und Hartmut Simmert. Später sollten weitere Höhlenforscher dazu kommen.

Nach der ersten Verständigung einigten wir uns zunächst auf folgende Grundsätze:

- Eine erste Alarm-Liste der freiwillig Beteiligten wird erstellt, aus der die Erreichbarkeit jedes Einzelnen hervorgeht und die der Bergwacht mit diesem Protokoll übergeben wird.
- Wir führen ein zweites Gesprächs mit der Bergwacht.
- Durchführung einer ersten Rettungsübung unter Leitung von Georg Leupold (Kurs Einseiltechnik am Universitäts-Sportzentrum) zum gegenseitigen Kennen lernen und Vorstellen der individuellen Möglichkeiten und Kenntnisse.
- Literatur und anderes Material vom Dachverband muss organisiert werden, mit dem Referat bzw. Arbeitskreis Höhlenrettung ist Kontakt aufzunehmen.

Bei einem zweiten Treffen in seiner Wohnung gab uns Hans-Dieter ein paar Unterlagen und weitere Infos über die Struktur der Bergwacht und Ausbildungsunterlagen. Er erklärte seine Absicht, mit einem seiner Ausbilder zu unserer ersten Übung zu kommen.

Diese gemeinsame Übung fand am 27.05.1997 im Steinbruch Heidenschanze statt. Die anwesenden Kameraden stellten ihre Technik und Methoden der Kameradenbergung am Seil vor. Hans-Dieter war wie verabredet dabei, er brachte Gerd Lehmann mit.

Die kommende Zeit verging mit der Erarbeitung eigener Schulungsunterlagen und kleineren Übungen im Steinbruch. Das nächste Ziel war es, eine Ausbildungsordnung, Ausbildungsunterlagen



An der Kanzelsteinhöhle (Foto: Norbert Marvan)

und eine Prüfung zu entwickeln, die in der Bergwacht die entsprechende Anerkennung finden kann. Die Höhlenrettung wurde neben der Felsrettung und der Winterrettung ein eigener Bereich in der sächsischen Bergwacht. Begonnen wurde daher im Februar 1998 auch mit der Sanitäts-Ausbildung (SAN A, B). Wir lernten Thomas Eckert vom DRK-Landesverband kennen, der uns künftig bei organisatorischen und materiellen Belangen helfen sollte und auch sonst in vielen Fragen unser Ansprechpartner wurde. Uns wurde auch bald bewusst, dass in den Reihen der Bergwachtmitglieder und Verantwortlichen nicht alle von der Notwendigkeit einer Höhlenrettung überzeugt waren. Unsere Arbeit sollte zwar ehrenamtlich sein, aber allein die Ausstattung mit entsprechenden Übung- und Rettungsmitteln kostete ja auch Geld. Und dieses Geld musste aus dem ohnehin nicht sehr üppigen Haushalt der Bergwacht Sachsen mit aufgebracht werden.

Da die meisten von uns Bergwacht-Anfängern aus Dresden und der näheren Umgebung kamen, wurden wir im Frühjahr 1998 Mitglied der Bereitschaft Dresden und dort als gesonderte Höhlenrettungsgruppe geführt. Mit dem Bereitschaftsleiter Holger Wilde stimmten wir unsere Eingliederung ab, er war der Höhlenrettung gegenüber sehr aufgeschlossen. Noch 1998 erfolgte die Kontaktaufnahme mit dem Arbeitskreis Sicherheit und Rettung im VdHK und die Teilnahme an den Tagungen und Sitzungen. Außerdem begannen wir mit der Erstellung der ersten Ausbildungsunterlagen. Nach dem Bereitschaftsabend am 4. August 1998 vollzogen wir den „feierlichen“ Gründungsakt unserer Gruppe im Biergarten „Torwirtschaft“ in Dresden.

Unsere erste Höhlenrettungsübung in der Sächsischen Schweiz führten wir in der Kanzelsteinhöhle (Bielatal) am Sonntag, 25. April 1999 durch. Teilnehmer waren Georg Henninger, Norbert Marwan, Hartmut Simmert, Frank Kaiser, Dirk Seifert, Jörg Templin und Bernd Wutzig. Von den beteiligten Höhlenforschergruppen nahmen wir das Material zum Üben, eine Apotheke stattete uns mit abgelaufenem Verbandsmaterial aus, welches zum Üben natürlich noch gut war.



Zum Kongress in Göppingen: An der Ausstellung von „Speleotheke“ (Foto: Hartmut Simmert)

Falk Thieme und ich fuhren im Herbst dieses Jahres zum Ersten Europäischen Höhlenrettungskongress nach Göppingen (4.-.11.1999), organisiert durch die Malteser Höhlenrettung (Baden-Württemberg). Ich hielt am 6.11. einen Vortrag über die spezifischen Bedingungen im Sandstein und das sächsische Modell der Integration der Höhlenrettung in die Bergwacht. Und es gab die Gelegenheit, viele Höhlenretter aus dem In- und Ausland kennen zu lernen sowie eine Menge Fragen an die erfahrenen Höhlenretter zu stellen. So bekamen wir Kontakt zu verschiedenen Rettungsgruppen in Europa, vor allem aber in Deutschland.

Auf der Grundlage der Erfahrungen der eigenen Übungen, der Materialien des Arbeitskreises „Sicherheit und Rettung“ des Höhlenforscherverbandes und der Ausbildung und Prüfungen in der sächsischen Felsrettung entwickelten wir schließlich ein eigenes Ausbildungs- und Prüfungsprogramm. Dieses wurde mit der Landesleitung abgestimmt und beschlossen. Die erste Prüfung der ausgebildeten Höhlenretter führte ich gemeinsam mit Thomas Albert von der Bereitschaft Dresden vom 21.-23.09.2001 durch. Unterkunft und Station war, wie in den kommenden Jahren so oft, die „Herberge am Kulm“ in Weißig. Hier hatten wir genügend Platz und waren in unmittelbarer Nähe zum Übungsgebiet Rauenstein.

Neben den nun regelmäßig zweimal im Jahr stattfindenden Ausbildungs- und Übungswochenenden entwickelten wir unser Rettungsmaterial weiter. Eigenentwicklungen waren z. B. die Griffe und Tritte für die Engstellen und die Modifizierung eines handelsüblichen

Schwerlastankers als tauglichen Aufhängepunkt für unsere Verhältnisse im Sandstein. Mit Unterstützung vom Manfred Thieme (Sicherheitskreis im DAV) und Thomas Albert wurden im Oktober 2001 umfangreiche Lasttests für den Anker durchgeführt und am Rauenstein eine Umsteigestelle für die Übungen der Höhlenrettung installiert. Da Untertage keine wirklich brauchbare Funkverbindung einsetzbar ist, entwickelte ich eine eigene, drahtgebundene Kommunikationsanlage.

Im Mai 2002 traf sich der Arbeitskreis Sicherheit und Rettung des VdHK zu seiner letzten Sitzung in der Herberge am Kulm. Die Vertreter der anwesenden Höhlenrettungsgruppen (Harz, Thüringen, Nord- und Südbayern, Baden-Württemberg, Sachsen) beschlossen, den bisherigen Arbeitskreis aufzulösen und einen wirkungsvolleren Arbeitskreis zu bilden: den „Höhlenrettungsverbund Deutschland“ (HRVD). Damit erreichten wir für die Zukunft die Zusammenarbeit der aktiven Höhlenrettungsgruppen, die in ihren Gebieten den jeweiligen Rettungsorganisationen (DRK, Malteser Hilfsdienst) angeschlossen sind oder als Verein selbständig aktiv werden. Da das Kürzel HRS bereits von der Höhlenrettung Südbayern verwendet wird, bekamen die Sachsen die Bezeichnung HRX. Natürlich wurde auch bei diesem Treffen gemeinsam am Rauenstein geübt.



Zum Treffen in Weißig (Sächsische Schweiz), Verbandsleitung und Gründungsmitglieder des HRVD. Links der letzte und leider viel zu früh verstorbene Leiter des Arbeitskreises „Sicherheit und Rettung“ Norbert „Samson“ Polzer

Vom DRK-Landesverband (Thomas Eckert) erhielten wir eine Grundausstattung an Material zum üben und retten, welches wir zunächst in der Garage der Familie Thieme eingelagert hatten. Auch ich hatte für den Notfall von Falk einen Schlüssel bekommen. Praktisch war das jedoch nicht. In Abstimmung mit der Bereitschaft Pirna wurde im Jahr 2003 das Übungs- und Einsatzmaterial der Höhlenrettung von Dresden auf die Rettungswache in das Bielatal gebracht, um es im Einsatzfall schneller zur Verfügung zu haben. Der Nachteil: Vor den Übungen mussten wir die Ausrüstung ab

jetzt immer von dort holen. Für ein getrenntes Übungs- und Einsatzmaterial hatte das Geld leider nicht gereicht.

Die Übung im März 2004 führten wir gemeinsam mit der Bereitschaft Pirna im Bielatal durch. Erstmals wurde gemeinsam mit den Felsrettern ein höhlen- und bergunerfahrener Arzt an den Endpunkt der „Tiefen Höhle“ zum Verletzten begleitet und nach einer aufwändigen simulierten medizinischen Versorgung gemeinsam mit dem Verletzten wieder ans Tageslicht gebracht.

Die Höhlenrettung Nordbayern (HRN) organisierte vom 24.-26. September 2004 die erste gemeinsame große Übung der im HRVD vereinten Höhlenrettungen. Im kleinen fränkischen Ort Steinamwasser wurden mehrere verletzte und vermisste Personen aus der „Höhle ohne Namen“ aus ihrer misslichen Lage befreit, die HRX bekam einen engen und schlammigen Teil zugewiesen.



Zur Arbeitsübung im April 2005 simulierten wir in einer gemeinsamen Übung mit den Felsrettern der Bereitschaft Dresden die Schachtbergung mit der äußerst aufwändigen Gegengewichtsmethode. Die Herbstübung im Oktober 2005 führte uns zu technischen Übungen in die Kriebethaler Wände, mit Übernachtung auf der Burg Kriebstein.

Erste HRVD-Übung: Kind aus fränkischer Höhle „gerettet“

Ab 2006 begannen die HRVD-Gruppen, die Ausbildung und die Prüfungsinhalte miteinander abzustimmen. Ziel war es nicht nur, bei evtl. Großeinsätzen zusammen arbeiten zu können, sondern auch ab 2008 auf der Grundlage einer gemeinsamen Prüfungsordnung zu einheitlichen Standards in der Ausbildung zu kommen. Um die Gemeinsamkeiten und regional bedingten Unterschiede herauszufinden, stellten die Gruppen, wieder in der Sächsischen Schweiz auf dem Kulm, vom 07.-09. April 2006 ihre jeweiligen Techniken und Ausbildungsinhalte vor.

Einen Monat später, am 06. Mai 2006, kam die Höhlenrettung bei der bisher aufwändigsten gemeinsamen Großübung der Bergwachten Böhmens und Sachsens (EU-Projekt) im Bielatal mit zum Einsatz. Wir bargen eine schwer verletzte Person aus der Winkelklufthöhle. Spätestens jetzt hatten wir die Gewissheit, dass es im böhmischen Verantwortungsbereich keine spezielle Höhlenrettungsgruppe gibt.

Obwohl es seit der Gründung keine echten Rettungs- oder Bergungseinsätze für die Gruppe gab, hielt die Landesleitung der Bergwacht an der Notwendigkeit einer solchen Gruppe fest und unterstützt deren Mitglieder bei der Durchführung ihrer Ausbildung und Übungen. Zur Sicherstellung des Finanzbedarfs beschloss der Abschnitt Sächsische Schweiz 2007 nach langen Diskussionen, die Höhlenrettung immerhin mit einem Sockelbetrag von jährlich 150,00 € zu

unterstützen. Daneben finanzierten wir uns durch die Teilnahme bei der sanitätsdienstlichen Absicherung von Konzerten und dergleichen. Thomas Eckert vom DRK-Landesverband unterstützte uns, wo immer es ging, mit Fahrzeugen, um an Tagungen, Übungen und Prüfungen teilnehmen zu können oder auch mit vereinzelt Ausrüstungsgegenständen. Eine solide Basis für die Unterhaltung einer Höhlenrettungsgruppe war das allerdings nicht. Unsere Unzufriedenheit wuchs und so wendeten wir uns schließlich mit einem eindringlichen Brief an den neuen Landesleiter der Bergwacht. Eine Antwort haben wir von ihm nie erhalten.

Im Herbst 2007 übte die Gruppe erstmals auf böhmischer Seite (Freundschaftshöhle), da die Befahrungszahlen und damit auch die Wahrscheinlichkeit eines Unfalls auf tschechischer Seite größer sind als auf deutscher Seite.

Im März 2008 fuhren Falk Thieme und ich nach Franken, um nach langer Vorbereitung an der ersten Prüfung für die künftigen Prüfer im Rahmen des HRVD teilzunehmen. Trotz des regnerischen und windig-kalten Wetters schafften auch wir beide alle Stationen des insgesamt recht anspruchsvollen Programms und durften uns fortan „Prüfer nach HRVD“ nennen.

Im April 2008 übten wir eine Bergung aus der Kletterhöhle (Quirl), bei der auch zwei junge Kameraden (Claudia Mothes und Sven Fröhlich) als Anwärter dabei waren. Sie waren die ersten, die nicht unmittelbar aus einer Höhlenforschergruppe kamen, sondern mehr aus der technischen Richtung (Kurs Einseiltechnik an der TU Dresden).



Rettungsübung am Quirl am 20.04.2008 (Foto: Hartmut Simmert)

Am 24. Mai 2008 wurden wir kurz nach Mitternacht erstmalig zu einem Höhlenunfall gerufen. In der Geburtstagshöhle im Bielatal hatte sich ein junger Mann hoffnungslos eingeklemmt. Die Alarmgruppe Pirna forderte bei Sondierung der Lage vor Ort über die Rettungsleitstelle die Höhlenrettung nach. Durch einen Verständigungsfehler erschien aber die Höhenrettung (der Feuerwehr) am Mundloch. Die darauf folgende Suche nach Daten von den Höhlenrettern zeigte, dass im Bereich der Alarmierung noch einige Mängel zu beseitigen waren. Als ein Mitarbeiter der Leitstelle unsere Webseite und damit meine Telefonnummer gefunden hatte, rückten wir zwar noch in der Nacht aus, aber am Mundloch war für uns Schluss, denn die Kameraden der Alarmgruppe hatten das Problem inzwischen gelöst. Kurze Zeit später fuhr der durch harte Maßnahmen aus der Engstelle Befreite aus eigener Kraft aus und wir nahmen ihn mit nach Dresden. In den folgenden Tagen wurden noch einmal an allen wichtigen Orten aktuelle Alarmlisten der Höhlenrettung hinterlegt. Im August 2008 beging die Höhlenrettungsgruppe in aller Stille ihr 10-jähriges Bestehen.

Im Februar 2009 fuhren Falk Thieme und ich nach Garmisch-Partenkirchen, um erstmals als Prüfer im HRVD für die Höhlenrettung Südbayern tätig zu werden. Im September 2009 fand die dritte Große Übung des HRVD in Thüringen statt. Unsere Rettungsgruppe wurde von Falk Thieme, Dirk



Vor der Einfahrt zur Rettungsübung 2009 in Thüringen
v. l. Dirk Seifert, Hartmut Simmert, Falk Thieme
(Foto: Jens Leonhard)

Seifert und mich vertreten. Im Besucherbergwerk „Schwarze Crux“ hatte die Gruppe von Frank Groß mehrere „Verletzte“ versteckt.

Der Sommer 2009 verging mit mehreren Übungen, vor allem auch im Steinbruch Heidenschanze, in welchem wir mehrere Stationen zur Übung vorbereitet und eingerichtet hatten. Außerdem wurde die erste Version unseres Kapitels zum Thema Höhlenrettung für das neue Bergwacht-Lehrbuch fertig. Am 27.09.2009 übten wir gemeinsam mit der Rettungshundestaffel des DRK bei unseren Freunden vom

Bergbautraditionsverein im Aurora-Erbstolln (Osterzgebirge). Die Hunde durchsuchten bei völliger Dunkelheit die Grube und sollten bei Auffinden eines Verletzten anschlagen.

Im Dezember 2009 las ich im Mitteilungsheft des SBB im Bericht unseres Bergwacht-Ehrenlandesleiters Hans-Dieter Meissner zu Bergunfällen von einem schweren Höhlenunfall. Dieser hatte sich bereits am 01. August 2009 in der Kanzelsteinhöhle ereignet. Trotz einer aufwändigen Bergung des Schwerverletzten wurde die Höhlenrettung durch die Kollegen von der Felsrettung nicht alarmiert. Genau in diesem Objekt hatten wir vor 10 Jahren erstmals geübt. Damit war uns endgültig klar, dass wir wahrscheinlich nie zu einem Höhlenrettungseinsatz in Sachsen kommen würden, wenn die gerade diensthabende Bereitschaft oder die Alarmgruppe

meint auch ohne Höhlenrettung auszukommen. Offiziell wurden wir nicht mal über den Unfall informiert. Mehr als je zuvor fühlten wir uns ernüchtert, demotiviert und überflüssig.

Einige Mitglieder der Höhlenrettungsgruppe hatten in naher Zukunft geplant, die Höhlenrettungsgruppe aus Altersgründen zu verlassen. Aber derartig demotiviert traten im Januar 2010 alle ausgebildeten Höhlenretter aus der Gruppe und mit Ausnahme von mir auch aus der Bergwacht aus und damit hörte die Gruppe faktisch auf zu existieren. Offiziell hat das uns gegenüber niemand bedauert. Einzelne Vertreter der Bergwacht-Landesleitung hatten zwar über Jahre wiederholt beteuert, dass ihr die Höhlenrettung wichtig sei, aber auch von dieser Seite gab es keinerlei offizielle Reaktion. Wie sollten wir damit umgehen? Somit endete das Kapitel



Übung im Bielatal in der „Klufthöhle am Benno“
v. l. o. Norbert Weber, Claudia Mothes, Sven Fröhlich,
Michaela Urban, Hartmut Simmert (Foto)

Höhlenrettung in unserer Laufbahn als Höhlenforscher mit einem leicht bitteren Nachgeschmack. Was aber bleibt: Wir haben in dieser Zeit auch echte Kameraden kennen gelernt und für uns selber viel dazu gelernt.

Noch im Januar 2010 erklärten unsere jungen Mitglieder der Höhlenrettung, dass sie die Gruppe fortführen wollen und nach neuen Wegen suchen werden. Und so entschloss ich mich noch einmal zu einer intensiven Ausbildung nach straffem Plan. Claudia Mothes übernahm die Leitung der Gruppe und versuchte von Beginn an mit viel Engagement die Bedingungen für die Höhlenrettung zu verbessern. Vieles hatte sich in der Bergwacht verändert, so auch die Finanzierungslage für Ausbildung und Dienste einschließlich Aufwandsentschädigung. Die Höhlenrettung war nunmehr keine eigene Ausrichtung in der

Bergwacht mehr, sondern eine Spezialisierung nach der Ausbildung zum Felsretter. Am 4. und 5. September 2010 konnte ich dann die Prüfung abnehmen, wieder unterstützt durch Thomas Albert und weitere Mitglieder der Bergwachtbereitschaft Dresden. Schon im Januar aus der Bergwacht ausgeschieden, stand auch Falk Thieme noch ein letztes Mal als Vertreter des HRVD und als Prüfer zur Verfügung, auch wenn das aus irgend einem Grund später nicht vom HRVD anerkannt wurde. Beide zur Prüfung angetretenen Kameraden haben die Prüfung mit Erfolg absolviert.

Unseren jungen Nachfolgern wünschen wir Erfolg und Ausdauer.

Glück auf !

Hartmut Simmert

Die Wiederentdeckung der Numburghöhle - Ein Filmprojekt

Die Forschungsarbeiten an und in der Numburghöhle gingen vor zwei Jahren unter dem Titel „Phase 5“ in eine neue Runde. Neben den verschiedenen Arbeiten gab es im Jahr 2009 die Idee, mit einem Fernsehbeitrag die Arbeiten einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Mit der Firma AI-Film aus Dresden fanden wir einen interessierten Partner. Der Produzentin Katrin Löffelmann gaben wir alle verfügbaren Informationen und unsere Pläne für die nahe Zukunft. Sie entwickelte daraus ein Konzept, welches sie mit ihrem Partner Tilo Gläßer (sinn film produktion berlin) in einer Dokumentation umsetzte.

Samstag 06.02.2010

Die ersten Aufnahmen werden im Winter gedreht. Es liegt noch immer viel Schnee. Das Wetter ist frostig, der Kelbraer Stausee leer. Vom Verein sind vier Mitglieder dabei: Dirk Seifert, Norbert Horn, Michael Brust und ich. Dazu meine Tochter Ulrike, mit der ich auch sonst tauchen gehe. Von der Filmcrew kommen Katrin und Thilo, dazu Kameramann Til Ludwig aus Berlin und ein junger Tonassistent, dessen Namen ich leider vergessen habe. Wir treffen uns in Kelbra, von dort geht es gemeinsam zur Numburghöhle. In der Numburgspalte am Abtauchpunkt und in der Alten Höhle werden Aufnahmen angefertigt. Norbert, Dirk und ich gehen schwimmen, die Filmcrew und die teure Technik bugsierten wir mit dem Schlauchboot trocken in die Höhle. Das geht wirklich nur bei Niedrigwasserstand. Hier kommt auch eine neue LED-Lampe zum Einsatz: 30 W LED-Licht sind schon recht gewaltig, aber für die Arbeit in der Numburghöhle ist es trotzdem knapp. Nach den Aufnahmen geht es am Auto schnell aus dem nassen Neopren in die warmen Sachen und dann zum Essen nach Kelbra. Abends fahren wir zurück nach Dresden.

Mittwoch, 14.04.2010

Heute treffen wir uns mit dem kompletten Filmteam an der TU Dresden um die Arbeit im Labor zu filmen. Unsere Chemielaboranten sind eine echte Hilfe. Anschließend geht es bei mir zu Hause weiter, um Aufnahmen von der Vorbereitung der Expedition anzufertigen. Kartin ist echt geduldig.

Freitag 23.04.2010

Jetzt wird es ernst: Wir treffen uns am Nachmittag an der Höhle und bereiten den ersten Tauchgang vor. Von unserem Verein sind als Taucher Norbert Horn, Michael Kabus und ich dabei, dazu unser Freund und Tauchlehrer Frank Kleeblatt aus Dessau. Zur Unterstützung draußen sind auch Falk Thieme, Ulrike Simmert, Birgit Kabus und Michael Brust zur Stelle. Natürlich ist es jetzt deutlich wärmer als im Februar, aber richtig warm ist es auch nicht. Der Boden des Kelbraer Stausees ist bereits mit Wasser bedeckt, aber nicht ganz voll.

Heute soll zunächst der Probetauchgang für Till und Thomas sein, die zwar gute Freiwassertaucher sind, aber erstmals in eine Höhle gehen. Sie sollen unter Frank Kleeblatts Anleitung die ersten Teile der Höhle kennen lernen und bei der Gelegenheit erste Aufnahmen vom Chaosdom im anfänglich noch glasklaren Wasser anfertigen. Aus der Sicht des Tauchens gibt es kein Problem, aber die

Kamera säuft irgendwann ab weil das Gehäuse undicht ist. Hier zeigt das Wasser der Numburghöhle durch seinen Gehalt an gelöstem Gips und Steinsalz seine gnadenlose Brutalität gegenüber der Elektronik. Die teure Kamera ist leider Schrott, auch die digitalen Bandaufnahmen sind nicht zu retten. Noch in der Nacht besorgen die Filmprofis neue UW-Filmtechnik aus Berlin. Der Super-LED-Scheinwerfer dagegen bewährt sich gleich. Thomas hat für die Leuchte und zwei Bleigel-Akkus ein geniales UW- Gehäuse gebaut. Wir brauchen 10 kg Blei auf einem Gürtel, den wir um die Lampe schnallen, damit sie überhaupt untergeht. Den Rest des Tages verbringen wir mit Vorbereitungen für den kommenden Tag.

Samstag 24.04.2010

Heute ist unser Hauptdrehtag. Unser Team wird noch durch Bernd Riedl verstärkt, und wir sind für jede Hilfe dankbar. Mit neuer Technik fahren wir in drei Teams zu je zwei Leuten ein. Mine, Norbert, Frank, Thomas, Till und ich sind auf dem Weg zur Sandsteinwand. Diese Szene haben wir tatsächlich nicht vorbereitet. Unsere bisherigen Tauchgänge dienten den vorderen Teilen der Höhle, dem Ausbau der Tauchstrecken, den Messungen und der Sicherheit. Nun soll es bis hinter gehen. Till und Thomas erklären uns was sie an Aufnahmen brauchen und wir versuchen die Szenen hinzubekommen. In den großen Räumen haben wir aber auch mit unserem Scheinwerfer keine Chance. Die Kamera braucht deutlich mehr Licht, Aufnahmen der Dome werden später im Film fehlen. Till muss auch immer wieder an der Kamera bauen, irgendwas funktioniert nicht richtig. Aber er bleibt ruhig und versucht das Beste draus zu machen.

Am Mount Michael legen wir die Tauchausrüstung ab und klettern am Fuße des gewaltigen Verbruchberges hinüber zum Wassergang. Durch diesen herrlich gelaugten Tunnel schwimmen wir mit unserer Film- und Lichtausrüstung. Die Höhlendecke senkt sich teilweise bis kurz über die Wasseroberfläche, aber man kann zum Glück alles ohne Tauchausrüstung schwimmen. Am Ende des Wasserganges wird es nochmal knapp, aber wir finden einen Weg bis zur Sandsteinhalle. In dem großen Raum hören wir schon in der Ferne das Rauschen eines Baches. Vor dem Aufstieg vom Ufer des Domes hinauf zur Sandsteinwand kommt nochmal ein Lehmloch, welches man am Rande halbwegs sauber queren kann. Dann wird es nochmal spannend. Man kann direkt über die Kiese und Schotter des Bachbettes oder rechts daneben über einen Rücken steil aufsteigen. Oben sieht man nur noch eine schwarze Wand. Das ist unser Ziel. Das Wasser sprudelt herrlich frisch auf der ganzen Breite aus den Fugen des karbonischen Sandsteins und sammelt sich zu seinem Weg nach unten. Til und Thomas machen ihre Film- und Tonaufnahmen, aber auch Norbert und Frank haben ihre kleinen Kameras mit und nutzen die Möglichkeiten des Lichtes, wie wir es sonst nicht haben. Nach ein paar Aufnahmen vor Ort ein Blick zur Uhr: Wir müssen zurück. Am Mount Michael dauert es eine ganze Weile bis jeder seine Tauchausrüstung angelegt hat, dann tauchen wir zurück durch den Stolbergtunnel zum großen Dom. Am Domkanal machen wir die letzten Aufnahmen, während Frank und Mine auf dem kürzesten und schnellsten Weg zum Ausgang tauchen, um der Außenmannschaft die Verspätung zu erklären. Als wir mit den Aufnahmen fertig sind schwimmen wir im Großen Dom zur Abtauchstelle. Da passiert es: Der Tauchgürtel löst sich von der großen Lampe und 10 kg Blei verschwinden in der Tiefe im Schlamm. Wir haben keine Chance, diesen jetzt

wiederzufinden und so bleibt uns nur, die Lampe schwimmen zu lassen, denn ohne Gewicht geht sie beim besten Willen nicht ein Stück unter.

Dann der nächste Schreck: In der Spalte zum Chaosdom ist kaum noch Sicht. Till taucht an der Leine voraus und soll auf der anderen Seite warten. Als ich ihm folge habe ich Null-Sicht und in Ruhe geht es an der Leine bis die Sicht wieder aufreißt. Aber Till ist nicht da. Ich suche die Umgebung ab, er ist auch beim nächsten Auftauchpunkt nicht zu finden. Wieder durch die Spalte zurück, im Chaosdom wartet noch Norbert. Aber Till ist auch nicht zurückgekommen und ich befürchte, dass er in der Spalte die Leine losgelassen hat und nun oben oder viel weiter unten ist. Aber auch da finde ich ihn nicht. So gebe ich schließlich Vollgas und tauche zum Ausgang. Ich erkenne Till schon an seinen Flossen auf der Plattform und mir fällt ein Stein vom Herzen. Er ist in vollem Speed durch die Spalte (daher meine Nullsicht) und im Chaosdom ohne zu warten zum Ausgang. Ich mache mir kurz Luft (einen Teil davon wird man später im Film tatsächlich sehen) und dann geht es zurück, um Norbert zu informieren. Mit einem Reservebleigurt bergen wir den Scheinwerfer. Gemeinsam beenden wir die Höhlenbefahrung und wir sind froh, dass draußen genug Helfer da sind, um bei der schweren Ausrüstung zu helfen.

Am Abend sitzen wir mit dem Filmteam in der Zeltplatzgaststätte am Stausee und werten die ersten Bilder aus. Bald wissen wir, was in zwei Wochen am Nachdrehtermin noch zu filmen ist.

Samstag, 08.05.2010

Heute treffen sich Norbert, Mine, Ulrike und ich um die letzten noch fehlenden Aufnahmen anzufertigen. Zeitig sind wir an der Numburghöhle und gegen Mittag tauchen wir ab. Draußen wartet Philipp Thieme als Sicherungsmann und Helfer. Wir filmen hauptsächlich im Chaosdom, im Großen Dom und im Wassergang nach den Vorgaben der Produzenten. Zwischendurch bringen wir Ulrike raus, da ihr kalt geworden ist. Als der Kamera-Chip fast voll ist gibt auch der Akku den Geist auf. Das Film-Licht wird auch schon schwächer. Somit fahren wir aus und verwahren die Höhle wieder vor unbefugtem Betreten. Den Abend verbringen wir an der Heimkehle bei Völkers und informieren uns noch über die Geologie des Gebietes und über vergangene Aktionen.

Bereits am 02.06.2010 wird der Filmbeitrag im MDR Thüringen ausgestrahlt. Interessant sind hier auch die 3D-Animationen, die ein anschauliches Bild von den Größenverhältnissen der Räume im Berg geben. Insgesamt hat die Firma sehr viel Arbeit und Fleiß in das Projekt gesteckt und speziell Marc Thomas von AI Film hat beim Schnitt und der Vertonung ganze Arbeit geleistet.

Schließlich werden wir am 25.06.2011 zu einer kleinen Premierenfeier in die Produktionsfirma eingeladen, wo wir den Film auch in höherer Auflösung (720 Zeilen) sehen können. Unsere Bewunderung geht an das ganze Filmteam, aber vor allem an die Menschen, die sich engagiert haben, ohne selbst eine Chance zu haben, in die Höhle einzufahren und sich das Wunder der Natur live anzuschauen. Es sei denn, sie lernen tauchen.

Glück auf!

Bernd Wutzig

Exkursionsbericht Südharz: Grabung am Ravenskopf und Erkundungen in der Numburghöhle 11.-13.06.2010

Teilnehmer:

Bernd Riedl, Michael Kabus (Mine), Norbert Horn, Hartmut Simmert (Seemann), Bernd Wutzig (Wim)

Am Freitagnachmittag fahren Seemann, Norbert und ich von Dresden mit Norberts VW in den Südharz. Gegen 20:00 Uhr sind wir dann an unserer Höfo-Hütte bei der Heimkehle in Uftrungen. Mine ist schon vor Ort und Bernd trifft kurz nach uns ein. Bei Bier, Wein und viel Gesprächsstoff wird es ein gemütlicher Hüttenabend.

Am Sonnabend schlägt das Wetter um: Von sehr sommerlicher Hitze der vergangenen Tage in kühle 10-12 °C, mit gelegentlichen Regenschauern bis heftigem Landregen in der Nacht. Norbert und Seemann fahren in die Badraer Schweiz zu einem Tauchgang in die Numburghöhle.

Bernd, Mine und ich unternehmen heute eine Prospektionsgrabung in einer höhlenhöffigen Abrisskluff im Berghang des Ravenskopfes bei Rottleberode. Die reichlich 1 m breite, hangparallele Abrisskluff erstreckt sich O-W im oberen Bereich der Bergflanke des Ravenskopfes. Sie ist teilweise mit Gipsblöcken überdeckt, mit einer Buche überwachsen und mit Gipsasche und Gipsbrocken verfüllt.

Zunächst graben wir uns in der Abrisskluff ca. 2 m in die Tiefe, treffen aber keinen Hohlraum an. Von diesem Niveau graben wir horizontal in westliche Richtung durch Wurzelgeflecht und Verbruchsblöcke. Bis auf einen flachen alten Fuchsgang ist nichts offen und auch kein Wetterzug zu spüren. Es sieht also ziemlich hoffnungslos aus. Am späten Nachmittag beenden wir die Arbeit mit dem Vorsatz, zu einem späteren Zeitpunkt nochmal einen Vorstoß zu wagen.

Seemann und Norbert kehren gegen Abend von ihrem erfolgreichen Tauchgang aus der Numburghöhle zurück.

Den Abend verbringen wir dann in Völkers Gartenhäuschen. Reini berichtet von einem Arbeitsprojekt in einem heißen Gipskarstgebiet in Spanien. Christel bewirbt uns, dem kalten Sauwetter angepasst, mit Glühwein.

Sonntagvormittag wandern wir nochmal mit Christel und Reinhard zu unserer Grabungsstelle am Ravenskopf und besichtigen eine potentielle Schürfstelle im Bereich des Entensees am sog. Knie.

Auf unserer Heimfahrt machen Norbert, Seemann und ich einen Abstecher über Questenberg, mit Mittagseinkehr im Gasthaus. Die Wirtin Frau Gast ist gleichzeitig die Bürgermeisterin vom Ort und wir beraten mit ihr eine Befahrung der Questenhöhle. Nach zügiger Rückfahrt sind wir dann gegen 16:00 Uhr wieder in Dresden.

„Glück auf“

Jana und Hartmut Simmert

Untersuchungen zur „Kupferhöhle“ im Plauenschen Grund

Im Zuge der Untersuchungen der potentiellen Fledermausquartiere im Plauenschen Grund (Verbindungstal Dresden-Freital) wurde auch die sog. „Kupferhöhle“ befahren. Die wenigen verfügbaren Informationen zu diesem Objekt stellte uns freundlicher Weise der Fachmann für den Altbergbau Bernd Fischer (Aurora Erbstolln e.V.) zur Verfügung. Wie erwartet handelt es sich hier nicht um einen natürlichen Hohlraum (Höhle), sondern um ein vom Menschen geschaffenes Werk (Bergbau), angelegt an der Kontaktzone zwischen Syenit und Glimmerdiorit.

Das Objekt befindet sich im Plauenschen Grund zwischen Dresden und Freital, links der Weißeritz, in einem ansteigenden Seitental oberhalb der Gebäude Hausnummer 186 (UTM: 33 U 407016,28mE / 5652732,16mN). Es befindet sich nicht auf Privatgelände, die vorgelagerten Grundstücke lassen sich leicht am Hang umgehen.

Das Mundloch des Stolln liegt ca. 4 Höhenmeter oberhalb des Seitentals unter einem kurzen Wandstück und ist vom Grund dieses Seitentals aus gut zu sehen. Das Areal des Mundlochs ist mit Stahlseil abgesperrt und einem Warnschild kenntlich gemacht. Dass es nicht leicht für jeden zu finden ist zeigt ein Zeitungsartikel (Fiedler 1995). Zumindest erfahren wir hier, dass die Grube für eine gewisse Zeit ein Ausbringen hatte. Insgesamt aber hatte der Bergbau im Plauenschen Grund nie einen nennenswerten Erfolg (BÖRTITZ 1963, S. 147). Der Hauptgang geht ca. 13 m westlich und verläuft dann nördlich auf ca. 94 m.

Das Mundloch selbst ist zu unbekannter Zeit zugemauert worden, unter der Firste aber offen, so dass es befahren werden kann. Von außen ist die Mauerung kaum noch zu erkennen, da die Scharte vor dem Mundloch (künstlich?) mit Verwitterungsschutt der Umgebung angefüllt ist. Dadurch kann das sich im Stolln sammelnde Wasser nicht frei ablaufen. Innen steigt man einen Schuttkegel hinab, wobei hier die eigentliche Sohle nicht erreicht wird. Der Stolln ist im Eingangsbereich soweit mit Schutt angefüllt, dass nur noch ca. 40 cm unterhalb der Firste offen sind. Das Hindurchkriechen wird erschwert, da die Engstelle voll Wasser steht und nur ca. 10 cm Luft an der Firste zur Verfügung stehen. Um ein weiteres Zurollen der Engstelle zu verhindern wurde unmittelbar davor zu unbekannter Zeit eine behelfsmäßige Trockenmauer aufgesetzt.

Im Eingangsraum endet ein nach hinten führender Druckschlauch.

Unsere Versuche, das Wasser durch Heben mit Hilfe von Schläuchen zu entfernen scheiterten bisher.

Im Rahmen der Untersuchungen wurde das Objekt später durch Norbert Weber im Neoprenanzug befahren. Er berichtet:

„Die einzig fiese Stelle ist gleich am Anfang. Ich habe mich auf die Seite gelegt, rechtes Auge ins Wasser, ausgeatmet und durch. Nach 30 cm kann man den Kopf schon wieder über Wasser halten, nach drei Metern fast laufen. Etwa 10 m vom Mundloch entfernt zweigt der Gang nach rechts ab,

führt zu einem Gesenk. Hier sieht man noch Balkenpfalze in den Wänden. Der schwarze Schlauch endet hier. Tappst man geradeaus weiter, kommt irgendwann mal eine Stufe. Vorher Wassertiefe bis über Hüfte, dann nur noch bis zu den Knien. Der Gang steigt an, später wird es trocken. Einige Wände sind mit Sinter überzogen, auf dem Weg ein paar Terrassen. Zwei kleine Seitenstollen, dann ganz plötzlich Ende. ... Das halbe Bergwerk steht also bis zur Hüfte unter Wasser. ... Der Schlauch der noch drin liegt, ist übrigens ein Unterdruckmodell, hat auch eine gewisse Länge. Am Ende befindet sich ein Filter, liegt im Gesenk. ... Hinter dem Gesenk - mit Schlauchende und Balkenpfalzen - gibt's noch eine Sprengstelle, ansonsten ist der Gang aber gemeißelt. Die seitlichen Wände sind einfach ‚rausgebrochen‘ an der Decke erkennt man aber ein Profil wie im Specksteinstollen. Vom Sinterschmuck ist das Ende am schönsten, denn viele Mn-haltige Sinterwände. Manchmal auch weiß.

Im Wasser gab es nichts besonderes, eine Schüssel, weicher Schlamm, sehr klar. Keine Tiere.“
(Bericht per E-Mail)

Als Fledermausquartier ist der hinter der Engstelle liegende Teil des Stolln somit im derzeitigen Zustand nicht von Interesse. Der vordere Teil kann aber auch im Winter eisfrei bleiben (wäre zu untersuchen) und stellt damit durchaus ein potentiell Quartier dar. Durch eine Freigrabung des Mundlochs könnte das Wasser frei ablaufen. Sicher verwahrt hätten wir hier ein potentiell Fledermausquartier. Ein Projekt für die Zukunft. Schon Börtitz hat vorgeschlagen, „... diesen Stollen seiner mineralogischen Beschaffenheit wegen unter Schutz zu stellen.“ (BÖRTITZ 1963, S. 151)

Quellen:

Börtitz 1963

Siegfried Börtitz: „Ein alter Stollen im Plauenschen Grund (Dresden-Dölzchen): die sogenannte ‚Kupferhöhle‘ “; In: Jahrbuch des Staatlichen Museums für Mineralogie und Geologie, Dresden 1963, S. 147-151

Fiedler 1995

Heinz Fiedler: „Ein kaum beachtetes Kapitel Heimatkunde: Auf den Spuren der Kupferhöhle“ In: Freitaler Zeitung 1./2. Juli 1995; S. 11

Sietzy 1996

Hermann Sietzy: „Eingang verschüttet und unter Wasser: Exkursion zur Kupferhöhle im Plauenschen Grund“ In: Sächsische Zeitung vom 24.10.1996

Lehmann 2007

Henry Lehmann: „Im Plauenschen Grund: Auf der Suche nach Erzen“ In: Freitaler Reporter 02/2007

Norbert Weber: Befahrungsbericht per email, unveröffentlicht

Hartmut Simmert

Arbeitsbericht Numburghöhle und Questenhöhle

05. - 08.08.2010

Teilnehmer:

Nornert Horn, Philipp und Falk Thieme, Ursel Quetschke, Dirk Seifert, Michael Brust, Michael Kabus, Bernd Riedl, Hartmut Simmert

An diesem Wochenende soll unser traditionelles Sommerfest stattfinden, aber die einsame Festwiese war ins Sommerloch gefallen. Die Wenigen, die gerade nicht verreist sind, nutzen die Zeit für Erkundungen und so geht es nach Uftrungen an die Heimkehle. Am Donnerstag abend beziehen wir unsere Hütte und entlasten dort schon mal etwas die überladenen Autos.

Für den Freitag haben wir einen kurzen Tauchgang geplant: Wir verlegen einige Tauchleinen neu und tauschen zu dünne (Maurerschnur) und zu dicke (Bergseil) Leinen gegen das bessere 8 mm-Seil aus. Außerdem versuchen wir uns noch an Fotos, aber uns fehlt noch immer gutes Licht. Draußen passen wir eine neue Alu-Einstiegsleiter an die Bedingungen des Schachtes an. Diese ersetzt endgültig die letzte Holzkonstruktion aus den ersten Tagen.



Falk Thieme und Dirk Seifert bei den letzten Arbeiten an der neuen Verwahrung der Numburghöhle (Foto: Michael Brust)

Am Samstag geht es zeitig an die Numburghöhle. Auf das Mundloch sollte eine solide Türkonstruktion gesetzt werden, um allzu Neugierige vor den Gefahren einer unkundigen Befahrung zu schützen. Außerdem sollen in Zukunft Datenlogger für die Langzeitmessungen eingebaut werden, und da lässt man keine Höhle offen stehen. Unser Chef-Schweißer und Stahlbauer Falk Thieme hat schon in seiner Werkstatt alles vorbereitet, wir schleppen eine Menge Stahl, Schweißzeug und das Stromaggregat an das Mundloch. Die Umgebung des

Einstiegs wird sauber beräumt und die Stahlkonstruktion aufgesetzt. Nach wenigen Schweißnähten ist aber erst mal Ruhe: Das Leih-Aggregat tuckert zwar, liefert aber keinen Strom mehr. Doch wir geben nicht auf und nach zwei Stunden haben unsere hartnäckigen Techniker das Gerät wieder in Gang gesetzt.

So vergeht der ganze Tag mit den Arbeiten zur Verwahrung. Dirk und ich verlegen die Gitterroste im Taucheinstieg neu und befestigen die Haupt-Tauchleine solide. Als wir damit fertig sind ist uns trotz des Neoprenanzuges kalt. Wir sind froh, dass draußen Hochsommer herrscht.



Verzinkte Gitterroste helfen den Tauchern beim sauberen Einstieg (Foto: Michael Brust)

Fledermauslöchern die Höhle endgültig verwahrt. Eine Befahrung war somit nicht mehr möglich. Im vergangenen Jahr wurde die Platte von Mitarbeitern des Biosphärenreservats Südharz wieder entfernt und durch einen gemauerten Schacht fledermausfreundlich neu gesichert. Zu dritt (Dirk,



Am neuen Einstiegsschacht zur Numburghöhle (v.l.: H. Simmert, D. Seifert, U. Quetschke, Foto)

Ursel und ich) fuhren wir durch den Schacht ein und begannen mit der Freilegung des verschütteten engen Durchstiegs. Es war schon immer ein Problem, dass die siphonähnliche Engstelle kurz hinter dem Eingang relativ schnell mit Erde und Steinen verrollt war. Nun war schon ca. 12 Jahre niemand mehr in der Höhle, das Loch war richtig dicht. Unterstützung erhielten wir vom Biosphärenreservat: Jörg Ohlendorf hatte einen jungen interessierten Mitarbeiter mitgebracht, der fleißig mit die Eimer herauszog. Gegen Nachmittag stellten wir die Grabung ein. Wir sahen aber schon den Durchstieg und waren so guter Hoffnung. Die Fledermausschützer baten uns mit der Weiterarbeit bis 2011 zu warten, da ab September die Zeit des Schwärmens beginnt und da sollten wir nicht mehr graben. Das versprochen wir und vereinbarten gleich einen Termin für das kommende Jahr.

Nach einer Stärkung im Gasthaus „Zur Queste“ bei der vertrauten Wirtin Liane Gast ging es dann nach Hause.

Bernd Wutzig

Zur Beräumung des Brunnens / Schachtzisterne Burgruine Frauenstein (Sachsen) Bericht zur Arbeitsexkursion

20.-22.August 2010

Teilnehmer:

Hartmut Simmert „Seemann“, Falk Thieme, Helga und Andreas „Lug“ Ludwig, Reinhard Müller (+), Frank Kaiser „Majestät“, Bernd Wutzig „Wim“

In Zusammenarbeit mit den Kameraden vom Förderverein Burg Frauenstein wollen wir dieses Wochenende den ersten Arbeitseinsatz zur Freilegung des mittelalterlichen Burgbrunnens durchführen. Vorausgegangen ist eine umfangreiche Prospektion des Brunnens / Schachtzisterne durch Mitglieder des Vereins Höhlen- und Karstforschung Dresden e. V. im April 2008.

Siehe auch: Veröffentlichter Prospektionsbericht von Hartmut Simmert in „Mitteilung Höhlen- und Karstforschung Dresden e. V.“, Heft 1/2008, Seiten 8 - 12.

Freitag, den 20.08.2010

Am frühen Nachmittag reise ich mit meinem Subaru Kleinbus in Frauenstein an und schlepe in etlichen Aufstiegen die umfangreiche Ausrüstung an Werkzeugen und alpinistischem Material zur Grabungsstelle auf den oberen Burghof. Gegen 15:00 Uhr trifft der Frauensteiner Gerüstbauer Peter Wolf mit zwei Kollegen ein und sie stellen ein solides Fördergerüst über den Brunnen.

Ich entferne das Schutzgitter von der Brunnenkrone, richte unsere Arbeitsstelle ein und führe eine Wetterprüfung im Brunnenschacht durch. Die Grubenwetterlampe gibt Gewissheit - keine erhöhten CO₂-Konzentrationen im Schacht!

Steffen Göhler (Vorsitzender Förderverein Burg Frauenstein) und ein Kollege liefern die Teile einer Bauschuttrutsche an. Wir schleppen die Röhren auf den oberen Burghof und hängen die Schuttrutsche von der Burgmauer in den Zwinger. Gegen 18:30 Uhr reisen die Höhlenfreunde auf der Burg an. Reinhard fährt in den Brunnen ein, er beseitigt als erstes den dichten Farnbewuchs im oberen Bereich der Schachtröhre. Wir installieren noch die Materialförderung über Seil- und Umlenkrolle. 20:30 Uhr machen wir Feierabend und beziehen unser Quartier in der Frauensteiner Jugendherberge. Trotz des lauwarmen Flaschenbieres wird es ein langer Abend mit viel Gesprächsstoff.

Die Aushubmassen sind erdfeuchter Granitporphyrgrus, wenig Bruchsteine und wenig Müll / Glasbruch. In ca. - 11,40 m Teufe bergen wir eine Zweispitz-Haue (Steinmetzwerkzeug) mit einem Rest vom Holzstiel.

Dem „Fundmaterial“ nach müssen wir etwa im 60iger-Jahres-Bereich sein.

Im Anschluss an die Grabungsarbeit machen wir noch eine Befahrung des Brunnenschachtes mit Steffen Göhler und mit dem Geologen Dr. Werner Ernst aus Kleinbobritsch.

Als Letztes installieren wir noch auf Wunsch von Steffen Göhler eine provisorische Brunnenbeleuchtung. Wir beräumen die Arbeitsstelle bis auf das Fördergerüst und verschließen die Brunnenkrone wieder mit dem Schutzgitter.

Die geborgenen Fundstücke verbleiben beim Förderverein Burg Frauenstein.

„Glück auf“ Bernd Wutzig



Alte Beschriftungen wurden einfach in die Schachtröhre geworfen – aber so blieben sie erhalten. Das Schild ist vermutlich aus den 70er Jahren. (Foto: Frank Kaiser)



Dieses Schild wurde in einer größeren Tiefe gefunden und stammt vermutlich aus den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts (Foto: Hartmut Simmert)

Nachtrag:

Dieser Einsatz war die letzte gemeinsame Aktion mit unserem Höhlenfreund Reinhard Müller, er verstarb im September 2010.

Bernd Wutzig

Exkursionsbericht Südharz: Grabung am Knie und am Ravenskopf und Erkundungen in der Numburghöhle

24.-26.09.2010

Teilnehmer:

Bernd Riedl, Helga und Andreas Ludwig (Lug), Michael Kabus (Mine), Norbert Horn, Hartmut Simmert (Seemann), Bernd Wutzig (Wim), Falk Thieme, Torsten Schneider, Dirk Seifert, Frank Kleeblatt (Willi, Tauchlehrer aus Dessau)

Freitagnachmittag fahre ich von Dresden mit meinem alten Subaru-Bus zu unserer Höhlenforscherhütte im Südharz. Abends treffen dann nach und nach die Freunde an der Heimkehle ein. Es wird ein langer Hüttenabend mit reichlich Gesprächsstoff, besonders über die bedrückende Nachricht vom Freitod unseres Höhlenkameraden Reinhard Müller vor wenigen Tagen.



Bernd Wutzig an der Grabungsstelle Abrisskluft auf dem Ravenskopf nahe Heimkehle (Foto: Michael Kabus)

Am Sonnabend herrscht, für uns schon fast Ufrungen-typisch, trübes Wetter mit Nieselregen!

Seemann, Norbert, Falk und Willi fahren zu Forschungsarbeiten und Tauchexkursion an die Numburghöhle in der Badraer Schweiz. Mine und Dirk unternehmen heute Vormittag einen Tauchausflug in einen See bei Nordhausen. Wir „Landhöhlenforscher“, d. h. Helga, Lug, Torsten, Bernd und ich wandern mit Grabungswerkzeug zum Entensee am Fuße des Ravenskopfes bei Rottleberode. Hier im so genannten „Knie“ wollen wir eine Prospektionsgrabung nach einem in den 1980er Jahren letztmalig aktiv beobachteten Quellaustritt ansetzen.

In Folge der Unwetter in den zurück liegenden Wochen sind über die Ansatzstelle für die Grabung mehrere große Buchen umgestürzt. Mit Axt und Muskelkraft bahnen wir uns durch den

chaotischen Windbruch. Torsten bewährt sich dabei als unermüdlicher Holzfäller. Nachdem unsere Grabungsstelle vom Holzbruch beräumt ist überdachen wir sie noch mit einer Plane als Regenschutz. Wir graben im Hangfuß über einen Meter in die Tiefe bis unter das Niveau des

Wasserspiegels vom Entensee, finden aber in dem Schurf kein Anzeichen vom einstigen Quellaustritt. Etwas enttäuscht sehen wir die Hoffnungslosigkeit unserer Mühen ein und beenden die Aktion.



Reinhard Völker an einer in der Nähe befindlichen tiefen Abrisspalte auf dem Ravenskopf
(Foto: Michael Kabus)

Den Nachmittag nutzen wir noch zu einem Grabungsvorstoß in der von uns im Juni dieses Jahres untersuchten Abrisskluft im Hang des Ravenskopfes. Mine und Dirk sind nun auch bei uns eingetroffen. Nach zwei Stunden Arbeit müssen wir auch hier in der völlig mit Gipsbrocken und Gipsasche verfüllten Kluft die Hoffnung auf freien Hohlraum aufgeben.

An der Heimkehle erwartet uns Christel Völker. Wir fahren mit ihr zum Ufrunger Seeberg und sie führt uns zum beeindruckenden, erst vor wenigen Tagen nieder gegangenen Erdfall mit ca. 15m Durchmesser, ca. 18 m Teufe, Wasser auf der Sohle und hangparallelen Fortführungen in die Tiefe.

Anschließend fahren wir nach Rottleberode und kehren zum Aufwärmen und zur Stärkung im Gasthaus „Zur Krone“ ein.

Abends fahren Seemann, Norbert und Falk nach Steinhalleben und besuchen einen öffentlichen Südharzvortrag (Schlotten und Höhlen im Sulfatkarst) von unserem Höhlenfreund Michael Brust.

Sonntag: Es regnet immer noch ausgiebig. Nach dem gemeinsamen Frühstück und Hüttenberäumung geht es auf die Heimreise. Seemann, Falk und ich machen noch einen Abstecher zum frischen Erdfall im Seeberg.

„Glück auf“

Falk Thieme

Im Rosenstock-Stollen (Erzgebirge)

Eine Altbergbaubefahrung in Marienberg (Sachsen) am 02.10.2010

Teilnehmer:

Norbert Horn, Dirk Seifert, Hartmut Simmert, Falk Thieme, René Schubert (Bergwacht)

Wir vier von der Höhlen und Karstforschung Dresden e.V. treffen uns 9:30 Uhr mit René von der Bergwacht auf dem Marktplatz in Marienberg. Von hier geht es in den Hüttengrund. Das Mundloch des Rosenbergstollens befindet sich hinter einem Haus auf einem Privatgrundstück wenige 100m westlich vom Gläserstollen entfernt. René hatte mit Hartmut und Dirk die Befahrung organisiert. Das Ziel war ursprünglich, einen unbekanntem Bergbau zu erkunden, so dachten Hartmut, Norbert und ich. Doch der Grund war doch ein etwas anderer.

Nach einem Kurzen Gespräch mit der Besitzerin des Grundstückes wussten wir dann, das der Rosenstockstollen recht gut bekannt ist. Dirk hatte sogar einen Grubenriß mit. Es ging eigentlich darum, dass wir im Eingangsbereich des Mundlochs Schlamm und Kies, welche bei dem starken Regen 2002 bis zum ersten Gesenk eingespült wurden, befreien sollten und dafür uns die Bergbauanlage ansehen können. Die Stützmauer (Trockenmauer) in der sich das Mundloch befindet, ist nicht mehr original. Sie wurde bei dem Unwetter 2002 zerstört



Mundloch des Rosenstockstollens. Links unten der alte Schlussstein (Foto: Dirk Seifert)

Der Vater der jetzigen Besitzerin baute sie wieder auf, machte jedoch das Mundloch kleiner und der Schlussstein wurde nicht mehr eingebaut. Er liegt neben dem Mundloch. Nach dem alten Grubenriss den Dirk mitgebracht hatte betrug die Länge des Stollen ca. 200 m und hat 3 Etagen. Also ging es ans Einschlatzen und die Befahrung der Anlage.

Ca. 20 m nach dem Mundloch mussten wir auf einem schmalen verlehmtten Felsband an einem Gesenk vorbei. Dieses Gesenk, dessen Tiefe nicht bekannt ist, hat eine Besonderheit. Wenn in heißen Sommern wenig Wasser zum nachspeisen vorhanden ist sinkt der Wasserspiegel nur unmerklich. In Zeiten wo aber sehr viel Wasser aus dem Berg in das Gesenk fließt, läuft es nicht über.

Nach ca. 120 m kreuzt ein weiterer Stollen („Treue Gesellschaft“) nach rechts mit ca. 50m Länge und links (verbrochen) ab. Kurz danach geht es über zwei versetzte schräge Schächte ca. 27m in die Höhe auf andere Sohlen. Die obere davon hatte ein Mundloch, welches jetzt verbrochen ist. Am 1 Schacht war im Stollensohlenbereich eine Wasserrinne ausgehackt worden. Leider hatten wir weder Zeit noch Material um in den Schächten aufzusteigen und die Obere Etage zu befahren. Doch das soll im Jahr 2011 bewerkstelligt werden.

Nach weiteren 120 m stoßen wir auf ein Gangkreuz. Der Rosenstockstollen soll gradeaus weitergehen und dort noch auf eineres Grubengebäude stoßen. Aber in diese Richtung und auch nach rechts ist der Stolln versetzt. Nach links geht es noch ca. 60m („Vergiss mein nicht“) bis zu einem Bruch.



Norbert Horn am Gesenk (Foto: H. Simmert)

Wir konnten mehrere Lachterzeichen sowie zwei Lachertafeln entdecken.



Lachertafel im Hauptgang (Foto: Dirk Seifert)



Blick in den II Schacht nach oben (Foto: Norbert Horn)

Die Befahrung dauerte mit Fotografieren etwa 2,5 Stunden. Die Besitzerin hatte ein Leckeres Mittag gemacht welches uns sehr mundete. Während der Mittagspause suchten wir noch das obere Mundloch. Es ist verbrochen aber noch gut zu erkennen. Danach ging es ans Säubern des inneren Mundlochbereiches. Da wir nicht richtig stehen konnten (nur gebückt) war das eine Knochenarbeit. Nach etwa eine Stunde hatten wir dann ausreichend Dreck herausgeschafft. Anschließend gab es noch Kaffee und Kuchen und dann ging es heim.

Weitere Aktivitäten – Kurz berichtet

notiert von Hartmut Simmert

22.-24.01.2010

Das Wochenende zur **Jahreshauptversammlung 2010** führte uns in diesem Jahr auf die Burg Kriebstein. Da wir das Pseudokarstsymposium im Mai ausrichten wollen, haben wir die Versammlung auf den Jahresanfang verlegt. Neben der Versammlung selbst führten wir einige Arbeiten durch. So wurde der Brunnen durch Absammeln gereinigt. Zu diesem Zweck wurde Jana Simmert auf dem Rundholz in den Brunnen abgelassen. Sie sammelte bis von der Wasseroberfläche und von der Brunnenwand alles ab, was sie erreichen konnte und wurde dann von einer starken Mannschaft wieder hochgezogen. Zeitgleich fand ein Beräumungs-Einsatz auf dem Rittergut statt. Über die Arbeiten wurde in der regionalen Presse berichtet.

Für diese und vergleichbare Leistungen und Arbeiten wurde der Freundeskreis mit einem Preis der Deutschen Burgenvereinigung ausgezeichnet, welcher am 12.03.2010 auf der Burg feierlich überreicht wurde. Das Preisgeld soll zur Erhaltung des Rittergutes verwendet werden.



03.03.2010

In der tief verschneiten Sächsischen Schweiz befahren wir Höhlen im Bielatal. Während es draußen noch frostig ist, tropft es in der Bennohöhle und in der Tiefen Höhle bereits intensiv von den Wänden und die Eisstalagmiten werden angelaut. Im oberen Teil der Tiefen Höhle leuchten die Wände im herrlichen Gold.

Bei Messungen in der Tiefen Höhle (Foto: H. Simmert)



Jana vor der „Steinerne Rose“ auf Teneriffa
(Foto: H. Simmert)

24.-31.03.2010

Schichtfugen- und Tunnelhöhlen waren u. A. die Exkursionsziele von Jana und Hartmut Simmert bei einem Ausflug nach Teneriffa. Während bei sommerlicher Wärme die Objekte in den tieferen Lagen der Insel kein Problem waren, durften wir die höchste der Vulkanhöhlen (Cueva del Hielo am Vulkan Teide) wegen übermäßigem Schneeangebot leider nicht befahren. Die Exkursion war aber trotzdem lehrreich und führte uns zu vielen interessanten geologischen Punkten über- und untertage.



17.-18.07.2010

Als Mitglied des Freundeskreises „Burg Kriebstein“ waren wir im Sommer zur „Burg der Märchen“ auch in diesem Jahr wieder dabei. Mit vielen jungen, fleißigen Leuten halfen wir beim Verkauf von Getränken und Speisen am Außenstand des „Hungerturms“. Aber natürlich kam auch der Spaß nicht zu kurz: Nach der Veranstaltung ging es zum Baden in die Zschopau und dann hatten wir auch den Burghof für uns.

04.-05.09.2010

Nach einem knappen Jahr intensiver Ausbildung dreier junger Bergwachtkameraden in Höhlenrettung treffen wir uns an diesem Wochenende am Rauenstein, um

die abschließende Bergwacht-Höhlenrettungsprüfung abzunehmen. Zwei Kameraden haben sich zur Prüfung angemeldet: Claudia Mothes, die auch den Kurs Einseiltechnik am Uni-Sportzentrum Dresden durchführt und nun seit einiger Zeit die Höhlenrettungsgruppe leitet, und Sven Fröhlich, der ihr insbesondere mit der Technik zur Seite steht. Von unserem Verein sind Hartmut Simmert als Prüfer und Falk Thieme als Vertreter des HRVD dabei.



24.-26.09.2010

Mit Tauchlehrer Frank Kleeblatt treffen wir uns an der Heimkehle, um von hier zu Messungen in der Numburghöhle aufzubrechen. Das Wasser steht im Wassergang so hoch, dass wir nicht nach hinten durchkommen. So nehmen wir nur eine Wasserprobe im Chaosdom und fertigen anschließend Bilder für die nächste Veröffentlichung an. In der gleichen Zeit graben unsere Kameraden am Ravenskopf (siehe gesonderter Bericht)

Drei Höhlentaucher, die auch Spaß verstehen.
(Foto: Philipp Thieme)

23.10.2010

Für den Samstag zur Hauptversammlung des Freundeskreises Burg Kriebstein, in welchem wir Mitglied sind, hatte die Vorsitzende Gabi Wippert diverse Altbergbaue als Exkursionsziel ausgesucht. Wir trafen uns um 10:00 Uhr zu unserem ersten Exkursionsziel zu einer Führung auf dem Treppenhauer und besichtigten dort die rekonstruierte mittelalterliche Bergwerkssiedlung

„Bleiberg“. Nach dem Mittagessen in „Reinhardts Landhaus“ in Sachsenburg ging es 14:00 Uhr zum Besuch des Bergbauvereins in Biensdorf bei Frankenberg „Hülfe des Herrn Alte Silberfundgrube e.V.“ Wir krochen in so ziemlich jedes besuchbare Loch der interessanten historischen Anlage, geführt von den engagierten Bergbaufreunden des Vereins. Besonders freute uns das Wiedersehen mit unserem alten Freund Lutz Baldauf. Später als geplant kamen wir auf die Burg Kriebstein, so dass wir 18:00 Uhr erst zu dem nicht minder interessanten öffentlichen Vortrag mit dem Titel „Getreuer oder Raubgesell? – der Fall des Dietrich von Staupitz und die Sage von der Treuen Frau von Kriebstein“ (von Ralph Gundram, Waldheim) gingen und anschließend unsere Versammlung durchführten.

19.-21.11.2010

Am Freitagnachmittag sind wir (zunächst Wim und Seemann, später auch Bernd und Mine sowie Norbert) am großen Erdfall, der im September oberhalb Uftrungens niedergegangen war. Für eine Befahrung ist es zu gefährlich, so bauen wir eine Seilbahn und fertigen Videoaufnahmen an und loten die Wassertiefe (bis 5 m). Am Samstagvormittag sind Seemann und Norbert zu Messungen in der Numburghöhle, die anderen graben wieder am Ravenskopf. Am Nachmittag führen wir notwendige Arbeiten an der Hütte durch. Am Abend kommt Taucher Willi mit Freundin Andrea. Am Sonntag zeigen wir Willi den Erdfall, dann geht es über Dessau und Leipzig (zum heutigen Totensonntag besuchen wir das Grab von Regina Hösselbart und führen ein paar Pflegearbeiten aus) nach Hause.



Zur Winterexkursion in der Sächsischen Schweiz

(v. l. Jörg Templin, Bernd Wutzig, Torsten Schneider, Michael Kabus, Foto: Hartmut Simmert)

Wir nehmen Abschied von unserem Vereinsmitglied

Reinhard Müller

Geb. 02.04.1966

Gest. 17.09.2010

Reinhard's Interessen reichten von den Mineralien und der Geologie seines geliebten Erzgebirges über den historischen Erzbergbau bis zu den Höhlen im Elbsandsteingebirge. Sein speläologisches Hauptarbeitsgebiet war der Mährische Karst. Über dieses Gebiet hatte er auch selbst publiziert und hier hatte er auch viele Freunde. Seine letzte Arbeit darüber soll nun unvollendet bleiben. Reinhard's letztes Projekt mit uns war die Grabung in der Zisterne der Burgruine von Frauenstein im August 2010.

Er war von 2004 bis 2009 auch aktives Mitglied der Höhlenrettung der Bergwacht Sachsen im DRK und nahm an Einsätzen der Felsrettung teil.

Seine uns bekannte schwere Krankheit war am Ende stärker als er.

Unser Mitgefühl gehört seinen engsten Vertrauten und seiner Familie. Wir werden sein Andenken bewahren und ihn als guten Kameraden nicht vergessen.



Die Beisetzung fand am 15.10.2010 in Flöha auf dem Friedhof in der Lärchenstraße statt.



Behelfsmäßig abgesichert: ein gewaltiger Erdfall auf dem Seeberg bei Uftrungen. Das Loch im Berg hat ca. 15 m im Durchmesser und 18 m Tiefe. Unten hat sich schnell Wasser gesammelt. Es bedeckt den gesamten Boden und hat die anfänglich sichtbaren Fortsetzungen überflutet. (Foto: Hartmut Simmert)



Im Großen Dom der Numburghöhle. Das Telefonkabel und die erste Tauchleine enden hier am Basislager. (Foto: Norbert Horn)